

Quartalsbericht

Bericht zur wirtschaftlichen Lage
der chemischen Industrie im 1. Quartal 2016

12. Mai 2016 ■ Verhaltenes Wachstum auf den globalen Chemiemärkten ■ Chemieproduktion legt zu ■ Deutlicher Rückgang der Chemikalienpreise ■ Branchenumsatz sinkt erneut ■ Beschäftigung rückläufig ■ Spartenentwicklung: Talfahrt gestoppt ■ Ausblick: Chemiegeschäft bleibt schwierig

VERBAND DER CHEMISCHEN INDUSTRIE e.V.
WIR GESTALTEN ZUKUNFT.



Weniger Chemieumsatz trotz mehr Produktion

Der Jahresauftakt 2016 ist für die chemisch-pharmazeutische Industrie durchwachsen ausgefallen. Die Produktion in Deutschlands drittgrößter Industriebranche legte von Januar bis März im Vergleich zum schwachen Vorquartal deutlich zu. Gleichzeitig gingen die Erzeugerpreise aber unter anderem wegen des niedrigen Ölpreises kräftig zurück. Dadurch sank der Branchenumsatz, obwohl die industriellen Kunden im In- und Ausland ihre Produktion ausweiteten und dafür mehr Chemikalien benötigten. Den Chemieunternehmen machte im ersten Quartal außerdem ein steigender Importdruck nach Deutschland und Europa zu schaffen.

VCI-Präsident Marijn Dekkers sagte zur konjunkturellen Lage der Branche: „Das Chemiegeschäft wird auch in diesem Jahr schwierig werden. Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland und Europa kommt bislang nur eingeschränkt bei unseren Unternehmen an. Die Exporte in wichtige Märkte wie USA, China, Russland oder Brasilien laufen schwächer als im Vorjahr. Außerdem setzt sich der Preisrückgang fort. Das alles spricht gegen eine kurzfristige Belebung.“

PROGNOSE

Der VCI rechnet für 2016 weiterhin mit einem Anstieg der Chemieproduktion um 1 Prozent. Da die Erzeugerpreise aber voraussichtlich um 2 Prozent sinken werden, geht der Branchenumsatz um 1 Prozent auf 187 Milliarden Euro zurück.

PRODUKTION

Die Chemieproduktion ist im ersten Quartal auf den Wachstumspfad zurückgekehrt. Im Vergleich zum Vorquartal betrug der Zuwachs 2,2 Prozent und gegenüber Vorjahr 0,6 Prozent. Die Kapazitätsauslastung lag bei 83,6 Prozent.

ERZEUGERPREISE

Die Preise für Chemikalien sind im ersten Quartal 2016 um 1,3 Prozent im Vergleich zum Vorquartal gesunken. Das Preisniveau für chemische Erzeugnisse hat damit ein neues Rekordtief erreicht. Im Vergleich zum Vorjahr waren die Produkte der Branche 1,4 Prozent günstiger.

UMSATZ

Aufgrund der Preisrückgänge war der deutsche Chemieumsatz von Januar bis März 2016 zum dritten Mal in Folge rückläufig. Trotz Nachfragebelebung gaben die Branchenerlöse im Vergleich zum Vorquartal um 0,9 Prozent und im Vergleich zum Vorjahr um 3,5 Prozent nach.

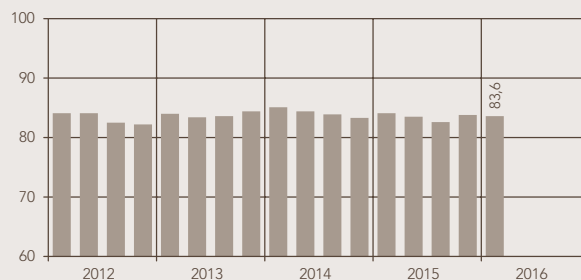
BESCHÄFTIGUNG

Im ersten Quartal 2016 ist die Zahl der Arbeitsplätze in der Chemie zum ersten Mal seit 2009 gesunken. Die Branche beschäftigt derzeit 444.000 Mitarbeiter. Das sind 0,5 Prozent weniger als ein Jahr zuvor. ▲

INDIKATOREN ZUR CHEMISCHEN INDUSTRIE IN DEUTSCHLAND 1. Quartal 2016

	Veränderung in Prozent	
	zum Vorquartal	zum Vorjahr
Produktion	+ 2,2	+ 0,6
ohne Pharma	+ 1,9	+ 0,2
Erzeugerpreise	- 1,3	- 1,4
Umsatz	- 0,9	- 3,5
Umsatz Inland	- 1,2	- 4,1
Umsatz Ausland	- 0,7	- 3,1

KAPAZITÄTSAUSLASTUNG DEUTSCHE CHEMIE (INKL. PHARMA) In Prozent



VERHALTENES WACHSTUM AUF DEN GLOBALEN CHEMIEMÄRKTEN

Im ersten Quartal des Jahres knüpfte die Weltwirtschaft an das schwache Wachstum der Vorquartale an. Das weltweite Bruttoinlandsprodukt (BIP) legte nur leicht zu. Die Zinswende der USA, niedrige Rohstoffpreise insbesondere bei Öl, Gas und Kohle sowie strukturelle Probleme z.B. in Russland oder Brasilien machen den Schwellenländern zu schaffen. Kaum besser sah es in den Industrieländern aus. Hier setzte sich zwar die Erholung fort, das Expansionstempo blieb aber hinter den Möglichkeiten zurück. Die Weltwirtschaft bleibt zudem fragil und störanfällig. In diesem Umfeld stieg die weltweite Nachfrage nach industriellen Gütern und damit auch nach Chemikalien nur leicht.

In **Asien** setzte sich das – für dortige Verhältnisse – moderate Wachstum fort. In China wurden BIP, Industrie- und Chemieproduktion weiter ausgedehnt. Nach einem schwachen Start beschleunigte sich die Industriekonjunktur im Verlauf des ersten Quartals leicht. Dies ändert aber nichts daran, dass die Abschwächung des Wirtschaftswachstums in China von Dauer ist. In Japan setzte sich die Wachstumsschwäche fort. Das BIP legte nur leicht zu, die Industrie- und Chemieproduktion sanken jedoch deutlich.

In den **Vereinigten Staaten** wuchs das BIP nur leicht. Auch die Industrieproduktion legte nur geringfügig zu. Hauptbelastungsfaktoren waren der starke Dollar und die niedrigen Ölpreise. Im Branchenvergleich zeigte sich ein gemischtes Bild. Während die für die Chemieindustrie wichtigen Automobilhersteller kräftige Zuwächse verbuchten, musste der Maschinenbau deutliche Rückgänge verkraften. Die Nachfrage nach Chemikalien nahm in Summe zu.

In **Lateinamerika** lief es auch im ersten Quartal 2016 nicht rund. Die politische Krise in Brasilien hat sich zuletzt deutlich zugespitzt und trägt so zur Lähmung des Landes bei. Wichtige Strukturreformen bleiben aus, die Arbeitslosenquote ist deutlich angestiegen. Die Industrieproduktion sank erneut kräftig. Etwas positiver entwickelte sich hingegen die Chemieproduktion, die seit Ende 2014 erstmalig wieder ein Plus im Vergleich zum Vorquartal verbuchen konnte. Aus Russland

kamen zuletzt vorsichtig positive Signale. Im Verarbeitenden Gewerbe half der schwache Rubel. Die Industrieproduktion konnte gegenüber dem Vorquartal leicht zulegen. Auch die Nachfrage nach Chemikalien zog an.

Die **Europäische Union** befindet sich weiterhin auf einem moderaten Wachstumspfad. Die Lage am Arbeitsmarkt verbesserte sich erneut. Die Industrieproduktion verbuchte nach einem schwachen Vorquartal ein deutliches Plus. Basis der Konjunktur in **Deutschland** ist die robuste Binnennachfrage. Der Arbeitsmarkt entwickelte sich positiv, die niedrige Inflation erhöht die Realeinkommen. Das BIP legte dementsprechend im ersten Quartal des Jahres zu. Auch die Industrieproduktion entwickelte sich positiv.

CHEMIEPRODUKTION LEGT ZU

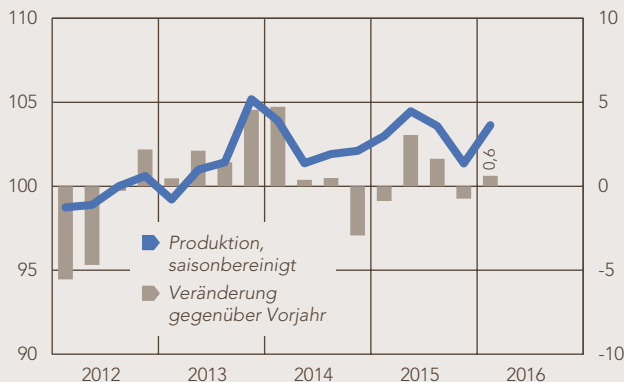
Nach einem schwachen Vorquartal erholte sich die Chemieproduktion zu Jahresbeginn. Sie stieg im Vergleich zu den vorangegangenen drei Monaten deutlich. Das Plus betrug saisonbereinigt 2,2 Prozent. Im Inland und in Europa konnte das Mengengeschäft von der Erholung der Industriekonjunktur profitieren. Viele industrielle Kunden der Chemieunternehmen weiteten die Produktion aus und benötigten hierfür mehr Chemikalien. Gegenüber dem Vorjahr konnte die Ausbringungsmenge der Branche allerdings nur um 0,6 Prozent zulegen. Das Chemiegeschäft blieb daher schwierig, zumal der Importdruck im ersten Quartal zunahm. Die Kapazitätsauslastung der Branche lag zuletzt mit durchschnittlich 83,6 Prozent erneut nur im unteren Bereich der Normalauslastung.

DEUTLICHER RÜCKGANG DER CHEMIKALIENPREISE

Im ersten Quartal des neuen Jahres setzte sich der negative Trend bei den Erzeugerpreisen ungebremst fort. Die Preise für chemische und pharmazeutische Produkte gingen erneut kräftig zurück. Die Unternehmen sahen sich angesichts eines zunehmenden Importdrucks gezwungen, die Preisrückgänge bei den Rohstoffen an ihre Kunden weiterzugeben. Gegenüber Vorquartal gingen die Erzeugerpreise um 1,3 Prozent zurück. Im 12-Monatsvergleich waren Chemikalien um

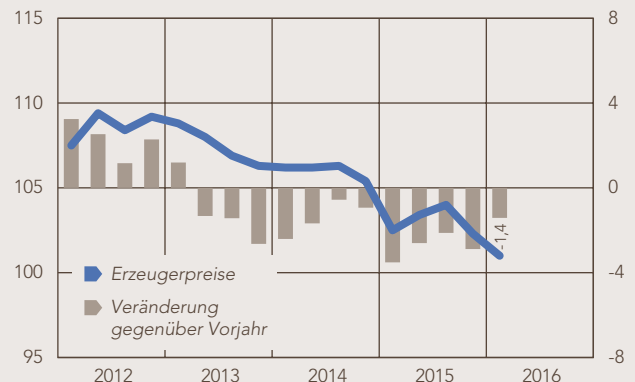
ENTWICKLUNG DER DEUTSCHEN CHEMIEPRODUKTION

Saisonbereinigt, Index 2010=100, Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent



ENTWICKLUNG DER ERZEUGERPREISE IN DER CHEMISCHEN INDUSTRIE

Index 2010=100, Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent



1,4 Prozent billiger. Damit erreichten die Erzeugerpreise einen neuen Tiefststand.

Ein Fass Rohöl der Nordseesorte Brent kostete im ersten Quartal 2016 durchschnittlich 34,36 US-Dollar – fast 21 Prozent bzw. 9,06 US-Dollar weniger als drei Monate zuvor. Im Vorjahresvergleich war Rohöl sogar über 36 Prozent günstiger. Noch immer lag das weltweite Ölangebot deutlich über der globalen Nachfrage. Der Preis für Naphtha, dem wichtigsten Rohstoff der Chemieindustrie, folgte der Ölpreisentwicklung. Der Naphthapreis lag von Januar bis März 2016 mit einem durchschnittlichen Preis von 290 Euro pro Tonne 23 Prozent unter dem Wert der vorangegangenen drei Monate. Damit fiel der Rückgang sogar noch etwas stärker aus als beim Rohöl. Von den Preisrückgängen profitieren zunächst die Betreiber von Steam-Crackern. Sie gaben die gesunkenen Rohstoffkosten aber zeitnah an die Kunden weiter. Dadurch gaben die Kontraktpreise für Primärchemikalien weiter nach und die Crackermargen erholten sich kaum.

Mit einer deutlichen Veränderung der Situation auf den Rohölmärkten ist zurzeit noch nicht zu rechnen. Die Nachfrage nach Rohöl bleibt aufgrund der schwachen weltweiten Industriekonjunktur ohne Dynamik und eine deutliche Reduzierung des Überangebots ist bisher nicht zu erkennen. Allerdings ist auch nicht mit weiteren Preisrückgängen zu rechnen. Der Preis für Rohöl nahm im Laufe des Aprils wieder leicht zu. Auch die bisher vorliegenden Monatskontrakte der Primärchemikalien setzten ihren Negativtrend nicht weiter fort. Damit deutet sich ein baldiges Ende der Talfahrt bei den Erzeugerpreisen in der Chemie an.

BRANCHENUMSATZ SINKT ERNEUT

Die erhoffte Trendwende bei den Verkaufserlösen ist im ersten Quartal ausgeblieben. Die deutsche Chemieindustrie musste das dritte Quartal in Folge einen Rückgang beim Branchenumsatz verbuchen. Das Mengengeschäft war zwar leicht positiv. Die Dynamik war aber zu gering, um die rückläufigen Erzeugerpreise zu kompensieren. Der Branchenumsatz sank im ersten Quartal saisonbereinigt gegenüber den

AUSLANDSUMSATZ NACH REGIONEN

1. Quartal 2016

	Anteile 2014	Veränderung zum Vorquartal in Prozent	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
EU 15	48,2	- 1,5	- 4,7
sonst. europäische Länder	21,4	+ 3,0	+ 3,2
NAFTA	10,2	- 4,5	- 0,6
Lateinamerika	3,0	- 3,5	- 16,9
Asien	14,5	+ 0,8	- 4,9
Afrika	2,0	- 3,5	- 2,8
Australien	0,7	- 2,0	- 12,3

vorangegangenen drei Monaten um 0,9 Prozent auf 45,2 Milliarden Euro. Damit lagen die Verkaufserlöse nach 9-monatiger Talfahrt im ersten Quartal insgesamt 3,5 Prozent niedriger als ein Jahr zuvor. Eine leichte Nachfragebelebung seitens der industriellen Kunden in Deutschland und Europa reichte insgesamt nicht aus, um den Negativtrend zu stoppen. Sowohl das Inlandsgeschäft als auch die Verkäufe an ausländische Kunden blieben weiter unter Druck.

Der **Inlandsumsatz** sank im Vorquartalsvergleich saisonbereinigt um 1,2 Prozent auf 17 Milliarden Euro. Gegenüber dem Vorjahr lagen die Umsätze sogar um 4,1 Prozent niedriger. Zwar konnten hierzulande viele Industriezweige zu Jahresbeginn ihre Produktion nach dem schwachen Vorquartal wieder deutlich ausweiten, wodurch auch die inländische Nachfrage nach Chemikalien etwas zulegte. Insbesondere einige chemieintensive Branchen wie die Automobilindustrie oder der Bau orderten wieder mehr Chemikalien. Der Chemiebedarf der Industrie wuchs aber insgesamt schwächer als die Preise sanken. Zudem nahm der Importdruck deutlich zu.

Im Auslandsgeschäft sah es zuletzt kaum besser aus. Das globale Wirtschaftsklima hellte sich zwar von Januar bis März etwas auf. Die Absatzmengen der deutschen Chemieunternehmen legten leicht zu. Da aber auch die Exportpreise wegen des Ölpreisverfalls und der zunehmenden Konkurrenz

WICHTIGE PREISE FÜR DIE CHEMISCHE INDUSTRIE

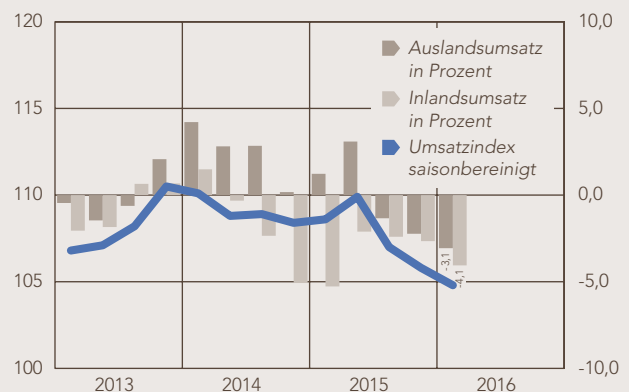
Naphtha und Kontraktpreise in Euro, Veränderung in Prozent

Produkt	2015	2015	2016	2016
	Q3	Q4	Q1	Q2*
Naphtha	386	376	290	335
gegenüber Vorquartal	- 21,1	- 2,6	- 23,0	+ 15,7
Ethylen	1.028	913	847	890 **
gegenüber Vorquartal	- 0,3	- 11,3	- 7,2	+ 5,1
Propylen	920	683	580	628 **
gegenüber Vorquartal	- 6,0	- 25,7	- 15,1	+ 8,2
Benzol	697	569	553	608 **
gegenüber Vorquartal	- 4,9	- 18,4	- 2,8	+ 9,9
o-Xylol	773	670	618	636
gegenüber Vorquartal	- 1,3	- 13,4	- 7,8	+ 3,0
p-Xylol	790	735	690	750
gegenüber Vorquartal	- 7,4	- 7,0	- 6,1	+ 8,7

Quellen: ICIS, eid, VCI * April 2016 ** April/Mai 2016

GESAMTUMSATZ DER CHEMISCHEN INDUSTRIE

Saisonbereinigt, 2010=100, Inlands- und Auslandsumsätze im Vergleich zum Vorjahr in Prozent



rückläufig waren, gingen die Verkäufe ins Ausland ebenfalls zurück. Der **Auslandsumsatz** lag daher im ersten Quartal mit insgesamt 28,2 Milliarden Euro saisonbereinigt 0,7 Prozent niedriger als drei Monate zuvor. Im Vorjahresvergleich sank der Auslandsumsatz zuletzt sogar um 3,1 Prozent.

Die Verkäufe nach Europa waren insgesamt rückläufig. In den Kernländern der EU (EU15), der wichtigsten Absatzregion für deutsche Unternehmen, sanken die Verkäufe im ersten Quartal um 1,5 Prozent. In der NAFTA-Region und in Lateinamerika wurden von Januar bis März ebenfalls geringere Verkaufserlöse erzielt als zuvor. Lichtblicke gab es zuletzt nur in Asien und dem restlichen Europa. Trotz der nachlassenden Dynamik der chinesischen Wirtschaft konnte die deutsche Chemie ihre Verkäufe nach Asien ausweiten. Der Auslandsumsatz in die Region stieg im Vergleich zum Vorquartal um 0,8 Prozent. Allerdings wurde das Vorjahresniveau noch nicht wieder erreicht. Besser entwickelten sich die Verkäufe ins restliche Europa. Hier stieg der Auslandsumsatz zuletzt kräftig.

BESCHÄFTIGUNG RÜCKLÄUFIG

Die schwache weltwirtschaftliche Dynamik hinterließ auch bei den Belegschaftszahlen ihre Spuren. Erstmals seit 2009 sank in der deutschen Chemie- und Pharmaindustrie die

Beschäftigung. Im Vergleich zum Vorquartal ging die Zahl der Mitarbeiter um 0,5 Prozent zurück. Die Branche beschäftigt derzeit 444.000 Mitarbeiter. Damit liegt die Beschäftigung rund 0,5 Prozent niedriger als ein Jahr zuvor. Angesichts hoher Unsicherheiten bezüglich der weiteren Entwicklungen hielten sich die Unternehmen mit der Neubesetzung freierwerdender Stellen zurück. Steigende Lohnstückkosten dürften bei den Entscheidungen ebenfalls eine Rolle gespielt haben.

SPARTENENTWICKLUNG: TALFAHRT GESTOPPT

Mit Ausnahme der Anorganika haben sich alle Chemiesparten zu Jahresbeginn von den Rückschlägen des Vorquartals erholt. Die Produktion konnte wieder ausgeweitet werden. Im Vorjahresvergleich blieb die Dynamik allerdings niedrig. Gute Nachrichten kamen nun auch aus der Basischemie. Hier wurde der Abwärtstrend der Vorjahre gestoppt. In den Umsätzen spiegelte sich das positive Mengengeschäft nicht wider. Zum wiederholten Male mussten die Unternehmen Preisnachlässe gewähren, so dass die Umsatzentwicklung mit wenigen Ausnahmen nicht an das Vorquartal heranreichen konnte.

Die Produktion **chemischer Grundstoffe** (Anorganika, Petrochemikalien und Polymere) konnte insgesamt zulegen. Nur

Kennzahlen zu den Sparten

PRODUKTION UND ERZEUGERPREISE

Veränderungen in Prozent, 1. Quartal 2016

	Anteile am Produktionswert	Produktion (arbeitstäglich- und saisonbereinigt)		Erzeugerpreise	
		Veränd. gg. Q4/2015	Veränd. gg. Q1/2015	Veränd. gg. Q4/2015	Veränd. gg. Q1/2015
Anorganische Grundchemikalien	10%	- 0,4	- 0,7	- 1,4	- 2,0
Petrochemikalien und Derivate	22%	+ 2,0	- 0,8	- 3,6	- 5,3
Polymere	13%	+ 1,4	+ 3,9	- 1,2	- 1,9
Fein- und Spezialchemikalien	20%	+ 2,4	- 1,0	- 0,9	+ 0,4
Wasch- und Körperpflegemittel	7%	+ 1,6	- 0,4	- 0,4	- 0,1
Pharmazeutika	30%	+ 2,8	+ 1,5	+ 0,2	+ 0,4
Chemie ohne Pharma	70%	+ 1,9	+ 0,2	- 1,6	- 1,8

UMSATZ

Veränderung in Prozent, 1. Quartal 2016 (arbeitstäglich- und saisonbereinigt)

	Anteile am Produktionswert	Insgesamt		Inland		Ausland	
		Veränd. gg. Q4/2015	Veränd. gg. Q1/2015	Veränd. gg. Q4/2015	Veränd. gg. Q1/2015	Veränd. gg. Q4/2015	Veränd. gg. Q1/2015
Anorganische Grundchemikalien	10%	- 3,0	- 5,3	- 1,6	- 8,4	- 3,9	- 3,0
Petrochemikalien und Derivate	22%	- 4,8	- 12,9	+ 0,7	- 14,8	- 7,8	- 11,8
Polymere	13%	- 0,7	- 2,7	- 1,7	- 5,9	- 0,1	- 0,8
Fein- und Spezialchemikalien	20%	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,5	- 0,4
Wasch- und Körperpflegemittel	7%	- 0,7	- 0,1	- 2,4	- 2,4	+ 1,5	+ 2,9
Pharmazeutika	30%	+ 2,9	- 0,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 3,6	- 1,7
Chemie ohne Pharma	70%	- 2,1	- 4,4	- 1,9	- 5,5	- 2,2	- 3,6

bei anorganischen Grundstoffen sank die Produktion. Bei den Petrochemikalien und Polymeren scheint hingegen die Tal-fahrt gestoppt. In Folge sinkender Erzeugerpreise waren die Umsätze sowohl im Inland als auch im Ausland mit wenigen Ausnahmen rückläufig.

Die Hersteller von **Fein- und Spezialchemikalien** konnten von der Ausweitung der Industrieproduktion in Deutschland und Europa profitieren. Die Produktion stieg im Vorquartalsvergleich um 2,4 Prozent. Trotz rückläufiger Preise konnte der Umsatz mit Spezialchemikalien ausgeweitet werden. Sowohl die Verkäufe an ausländische als auch an inländische Kunden entwickelten sich positiv.

Nach einem enttäuschenden Vorjahr schaffte die Produktion von **Wasch- und Körperpflegemitteln** im ersten Quartal 2016 die Trendwende. Das Mengengeschäft legte um 1,6 Prozent zu. Die Preise waren allerdings ebenso wie der Spartenumsatz leicht rückläufig. Während das Auslandsgeschäft zulegte, gingen die Verkäufe im Inland wegen des zunehmenden Importdrucks zurück.

Das **Pharmageschäft** startete zufriedenstellend ins neue Jahr. Die Produktion konnte im Vergleich zum schwachen Vorquartal wieder zulegen. Bei stabilen Preisen stieg der Pharmumsatz im Dreimonatsvergleich. Im Vergleich zum Vorjahr war der Spartenumsatz aber rückläufig. Das Pharmageschäft wird in diesem Jahr nicht an die hohen Wachstumsraten der Vorjahre anknüpfen können.

AUSBLICK: CHEMIEGESCHÄFT BLEIBT SCHWIERIG

Die deutsche Chemieindustrie ist verhalten in das Geschäftsjahr 2016 gestartet. Zwar konnte die Produktion von Januar bis März gegenüber dem schwachen Vorquartal wieder deutlich ausgeweitet werden. Im Vorjahresvergleich legte die Produktion allerdings nur um 0,6 Prozent zu. Das Mengengeschäft bleibt damit weiterhin ohne Dynamik. Und die Kapazitätsauslastung blieb unverändert niedrig. Das leichte Plus im Mengengeschäft reichte jedoch nicht aus, um die im Zuge des Ölpreisverfalls kräftig gesunkenen Chemikalienpreise zu kompensieren. Der Branchenumsatz war daher im In- und Ausland rückläufig. Dabei machte den Unternehmen auch der steigende Importdruck nach Deutschland und Europa zu schaffen.

Dennoch waren die Chemieunternehmen nicht unzufrieden. Sie beurteilten die aktuelle Geschäftslage weiterhin überwiegend positiv. Hierzu dürften unter anderem die in Folge des Rohölpreisverfalls gesunkenen Rohstoffkosten beigetragen haben. Diese haben in Teilen des Chemiegeschäfts kurzfristig zu einer Ausweitung der Gewinnmargen geführt. Bezüglich der weiteren Geschäftsentwicklung sind die Unternehmen jedoch zurückhaltend. Eine Verunsicherung wegen der anhaltenden Wachstumsschwäche der Schwellenländer ist ebenso zu spüren, wie die Sorge um die Stabilität Europas. Die Rezessionsgefahr hat nach Meinung vieler Experten zuletzt wieder zugenommen. Die Unternehmen gehen weiterhin von einer moderaten Erholung im Chemiegeschäft aus. Allerdings rechnen sie für den weiteren Jahresverlauf nicht mit einer kräftigen Belebung. Das Chemiegeschäft bleibt weiter schwierig, zumal die Gewinnmargen wegen steigender Kosten und sinkender Chemikalienpreise unter Druck geraten.

Dabei sind die Aussichten für die deutsche Wirtschaft insgesamt nach wie vor nicht schlecht. Die Wirtschaftsforscher

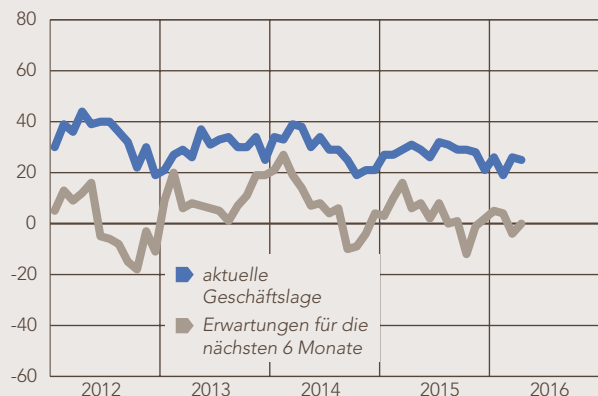
rechnen für dieses Jahr mit einem Wirtschaftswachstum oberhalb von 1,5 Prozent. Hiervon kann voraussichtlich auch das Verarbeitende Gewerbe profitieren. Anders als im Vorjahr wird die Industrieproduktion 2016 in einer ähnlichen Größenordnung zulegen wie das BIP. Die inländische Chemienachfrage wird sich entsprechend etwas beleben. Der Inlandsumsatz der deutschen Chemieunternehmen kann im weiteren Jahresverlauf wieder zulegen. Wegen des niedrigen Preisniveaus und des hohen Importdrucks bleibt die Dynamik aber niedrig. Ähnlich sieht es im Europageschäft aus. Auch hier hat die Wirtschaft Fahrt aufgenommen. Die deutsche Chemie darf daher im Jahresverlauf auf einen Zuwachs im Europageschäft hoffen.

Die Aussichten für die Verkäufe nach Übersee sind durchwachsen: In den Vereinigten Staaten hat sich die Konjunktur wegen der niedrigen Ölpreise und der Zinswende zuletzt deutlich abgekühlt. Die Industrieproduktion musste sogar leicht gedrosselt werden. Auch der japanische Wirtschaftsmotor stottert. Derzeit sind es aber vor allem die Schwellenländer, die den Unternehmen Sorgen bereiten. Russland kann sich nicht aus der Rezession befreien. Und auch die brasilianische Wirtschaft wird in diesem Jahr noch einmal schrumpfen. Zudem wird sich die Abschwächung der chinesischen Wirtschaft in den kommenden Monaten fortsetzen. Die Exportaussichten ins Reich der Mitte haben sich dadurch deutlich verschlechtert.

Vor diesem Hintergrund rechnen wir für das Gesamtjahr weiterhin nur mit einem moderaten Anstieg der Chemieproduktion in Höhe von 1 Prozent. Die Chemikalienpreise werden im Jahresdurchschnitt um 2 Prozent sinken. Der Branchenumsatz sinkt um 1 Prozent auf 187 Milliarden Euro. Das Auslandsgeschäft dürfte sich zwar weiterhin etwas besser entwickeln als die Verkäufe im Inland. Das Vorjahresniveau wird aber wohl auch hier nicht erreicht.

EINSCHÄTZUNG DER AKTUELLEN GESCHÄFTSLAGE UND ERWARTUNGEN FÜR DIE NÄCHSTEN 6 MONATE

Saldo aus positiven und negativen Antworten



Verband der Chemischen Industrie e. V. (VCI)

Mainzer Landstraße 55
60329 Frankfurt

Ansprechpartner für Mitgliedsunternehmen:

Dr. Henrik Meincke
Telefon +49 69 2556-1545

Christian Bünger
Telefon +49 69 2556-1715

Ansprechpartner für die Medien:

VCI-Pressestelle
Telefon +49 69 2556-1496
Telefax +49 69 2556-1613

E-Mail: presse@vci.de

Internet: www.vci.de